

**Abschlussklärung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
des Kongresses „Bildung 21 –
Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung“
28.-30. September 2000 in Bonn**

700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, anderen europäischen Ländern, aus Afrika, Asien, Zentral- und Südamerika haben am 30. September 2000 nach dreitägiger Konferenzarbeit – auf Einladung des Verbandes Entwicklungspolitik deutscher Nicht-Regierungsorganisationen (VENRO), in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), den Kultusministerien der Länder und den für Entwicklungszusammenarbeit zuständigen Ressorts der Landesregierungen – folgende Erklärung verabschiedet:

Zehn Jahre nach dem Kölner Kongress „Der Nord-Süd-Konflikt. Bildungsauftrag für die Zukunft“ begrüßen wir, dass eine der wesentlichen Forderungen der „Kölner Abschlussklärung“ eingelöst wurde: Die Zusammenarbeit und Schaffung gemeinsamer Arbeitsstrukturen zwischen Staat und Zivilgesellschaft haben sich deutlich verbessert. Der gemeinsame Trägerkreis dieses Kongresses ist Ausdruck dieser neuen Qualität der Kooperation, die gefestigt und ausgebaut werden muss.

Nur durch Bildung und Partizipation kann der Globalisierung von „oben“ eine Globalisierung von „unten“ entgegengesetzt werden. Globales Lernen für nachhaltige Entwicklung muss die demokratischen Kräfte zur Steuerung dieser Prozesse befähigen. In diesem Sinne begrüßen wir den einstimmigen Beschluss des Deutschen Bundestags vom 29. Juni 2000 zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Umwelt und Entwicklung stellen danach die zentralen Herausforderungen für Gegenwart und Zukunft dar.

Die Rahmenbedingungen für nachhaltige Entwicklung haben sich durch den stürmischen Globalisierungsdruck, der einem wirtschaftlichen Fundamentalismus gleicht, deutlich verschlechtert. Die AGENDA 21, der Beschluss der Staats- und Regierungschefs zu einer globalen Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung, ist in Gefahr, dem globalen ökonomischen Wettbewerb geopfert zu werden. Die Bundesregierung und die Europäische Union haben sich in ihrer Regierungserklärung bzw. im Amsterdamer Grundlagenvertrag zum Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet, die ohne Kohärenz zwischen den verschiedenen Politikfeldern unerreichbar bleibt. Das praktische politische Handeln bleibt bisher hinter diesen politischen Einsichten weit zurück und gefährdet die demokratische Glaubwürdigkeit. Dadurch werden Politikverdrossenheit, Unsicherheit, Perspektivlosigkeit und Ohnmachtsgefühle verstärkt, die den Nährboden für Intoleranz, Rassismus und Gewalt erzeugen. Dieser Entwicklung nicht Einhalt zu gebieten, gefährdet die Demokratie.

Wir verurteilen jegliche Form von Gewalt und Rassismus, die oft schon mit der Sprache beginnt, die Menschenwürde auf das Schwerste verletzt und damit die Entwicklung zu einer weltoffenen und toleranten Gesellschaft verhindert.

Wir begrüßen...

- die seit zwei Jahren vollzogene Trendwende der Mittelausstattung für die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit seitens der Bundesregierung. Die angekündigte und dringend notwendige weitere Erhöhung wird nachdrücklich unterstützt. Als Orientierung gilt die Forderung der Vereinten Nationen, zwei Prozent der öffentlichen Mittel für Entwicklungszusammenarbeit für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit aufzuwenden. (Derzeit sind es in Deutschland rund 0,1 Prozent des BMZ-Etats).
- die Bereitschaft des BMZ und der entsprechenden Länderministerien, zur Stärkung der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit und der kommunalen Nord-Süd-Zusammenarbeit Servicestellen zu fördern.
- die Absicht, die KMK-Empfehlung von 1997 „Eine Welt/Dritte Welt in Unterricht und Schule“ fortzuschreiben. Im Mittelpunkt steht hierbei Globales Lernen für nachhaltige Entwicklung.
- die angekündigte Entscheidung der Bundesregierung über die deutsche Mitgliedschaft im Nord-Süd-Zentrum des Europarates. Sie kommt den langjährigen Forderungen der Zivilgesellschaft entgegen. Wir sind zuversichtlich, dass die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit durch den lange überfälligen Beitritt Deutschlands auf europäischer Ebene gestärkt wird.
- die Anregung, einen europaweiten Kongress zum Globalen Lernen im Kontext von „Rio + 10“ durchzuführen.

Globalisierung als pädagogische Herausforderung

Die sechs Weltgipfel der Vereinten Nationen in den 90er Jahren haben deutlich gemacht, dass die Entwicklungsperspektiven in allen Regionen der Welt von globalen Problemen beeinträchtigt sind, die nur durch gemeinsame Anstrengungen der Staatengemeinschaft bewältigt werden können. Die Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und die nachhaltige Bekämpfung der weltweiten Armut und ihrer Ursachen sind dabei die wichtigsten Aufgaben, die sich der Weltgesellschaft am Beginn des 21. Jahrhunderts stellen.

Die reichen Länder haben sich in der AGENDA 21 darauf verpflichtet, ihre Politik und ihre Wirtschaftsweise mit den Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung in Einklang zu bringen, damit unsere Welt eine Zukunft hat. Auch die deutsche Gesellschaft steht vor der Aufgabe, den Weg einer zukunftsfähigen Entwicklung zu beschreiten. Die vorherrschenden Muster des Wirtschaftens und Konsumierens müssen in Frage gestellt und neue Lebens- und Produktionsstile entwickelt werden,

die den Anforderungen an soziale Gerechtigkeit und Umweltverträglichkeit entsprechen. Die anstehenden Weichenstellungen können nur wirksam werden, wenn sie von der Einsicht und der engagierten Mitwirkung einer informierten Öffentlichkeit getragen werden. Daher haben die beim Erdgipfel in Rio 1992 versammelten Nationen auch betont, dass „Bildung eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung“ ist. Die AGENDA 21 verpflichtet dazu, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Querschnittsaufgabe des gesamten Bildungswesens zu verankern.

Allen pädagogischen Arbeitsfeldern ist damit die Aufgabe gestellt, Menschen dabei zu unterstützen und darin zu ermutigen, sich in die zukunftsfähige Gestaltung der entstehenden Weltgesellschaft engagiert, sachkundig und im Geist weltweiter Solidarität einzubringen. Die bisher in der Bildungspolitik, in der schulischen Praxis und in der außerschulischen Bildung unternommenen Bemühungen, Globales Lernen für eine zukunftsfähige und gerechte Entwicklung auf den Weg zu bringen, sind ermutigend, können jedoch angesichts der vor uns liegenden Aufgaben noch längst nicht genügen. Ansätze zu einer Internationalisierung der Bildung, die nur auf die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit unseres Bildungswesens und des Wirtschaftsstandorts Deutschland verkürzt sind, werden den anstehenden globalen Herausforderungen nicht gerecht.

Die Nicht-Regierungsorganisationen und zivilgesellschaftlichen Initiativen haben sich in besonderer Weise als Schrittmacher für Globales Lernen erwiesen. Die erprobten und bewährten Modelle eines globalen, interkulturellen und entwicklungsbezogenen Lernens gilt es auszubauen und in der Regelpraxis schulischer und außerschulischer Bildung zu verankern.

Globales Lernen für eine nachhaltige Entwicklung

muss vor allem folgenden Prinzipien gerecht werden:

- Weltgesellschaftliche Strukturen und Entwicklungsprozesse sind zu vermitteln - nicht die Probleme einer vermeintlich fernen „Dritten Welt“.
- Nachhaltige Entwicklung ist ohne die Gleichberechtigung der Geschlechter nicht zu erreichen.
- Grundlage des Lernens muss die Einsicht in die kulturelle Gebundenheit der eigenen Weltsicht sein. Dies stärkt die Bereitschaft, anderen Anschauungsweisen mit Achtung und Neugier zu begegnen. Die behandelten Themen sollten aus der Sicht verschiedener Interessenlagen beleuchtet und multiperspektivisch erschlossen werden, wobei Globales Lernen die besondere Aufgabe hat, den Stimmen der Leidtragenden der Globalisierung Gehör zu verschaffen.
- Keine Bildungsmaßnahme darf auf die Erläuterung der Entwicklungszusammenarbeit verkürzt werden. Es geht um eine Abkehr von paternalistischen Hilfe-Denkmustern sowie eurozentrischen Sichtweisen. Stets ist

die Vielfalt der Beiträge der Partner für den Entwicklungsprozess in den Staaten Afrikas, Asiens, Zentral- und Südamerikas aufzuzeigen. Diese Forderungen wurden bereits auf dem Kölner Bildungskongress formuliert und sind nach wie vor von einer Realisierung weit entfernt.

- Der Begriff „Entwicklungshilfe“ ist zu vermeiden. Länder, die ausschließlich oder primär unter dem Blickwinkel der Hilfe betrachtet werden, können in den Augen der Öffentlichkeit keine Partner darstellen, die für uns politisch, wirtschaftlich, ökologisch oder kulturell interessant sind. Zudem suggeriert der Begriff, dass Entwicklung nur im Süden notwendig sei. Der Entwicklungsweg der Industrieländer kann jedoch nicht als Modell dienen, weil er nicht zukunftsfähig ist. Lösungsstrategien müssen von den Industrie- und Entwicklungsländern gemeinsam gesucht und erarbeitet werden.
- Globales Lernen für nachhaltige Entwicklung muss die Verflechtung von globalen und lokalen Entwicklungsfragen deutlich machen und mit anderen pädagogischen Arbeitsfeldern wie der Friedens- und Menschenrechtserziehung, der Umweltbildung, dem interkulturellen Lernen etc. in der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zusammengeführt werden.

Wir erwarten...

1. die Verbesserung der Bedingungen für Globales Lernen

- Es ist erforderlich, personelle und finanzielle Ressourcen bereitzustellen, um in allen Bildungsbereichen Globales Lernen zu ermöglichen. Die Inlandsarbeit der Nicht-Regierungsorganisationen ist abzusichern. Hierzu hat VENRO das konkrete Modell einer Stiftung in die Diskussion eingebracht, die weiter zu führen ist.
- Neue Methoden für Globales Lernen sind strukturell zu fördern. Notwendig ist eine Flexibilisierung der schulischen Strukturen und die Unterstützung innovativer Lern- und Schulformen.
- Der Auf- und Ausbau von Schulberatungsstellen für das Globale Lernen ist zu forcieren.
- Der gleichberechtigte Zugang zu modernen Kommunikationstechniken in Süd und Nord muss als eine wichtige Voraussetzung für Globales Lernen gefördert werden. Der Kluft zwischen Nord und Süd darf nicht weiter Vorschub geleistet werden. Im Umgang mit Neuen Medien kommt der Ausbildung einer kritischen Medienkompetenz ein besonderer Stellenwert zu.

2. folgende bildungspolitische Maßnahmen

- Die KMK-Empfehlung „Eine Welt/Dritte Welt in Unterricht und Schule“ von 1997 soll in Verbindung mit den thematisch verwandten Empfehlungen

und Berichten zur Menschenrechtserziehung, zur interkulturellen Erziehung und zur Umweltbildung fortgeschrieben werden. Dabei sind zivilgesellschaftliche Akteure zu beteiligen.

- Die Bundesländer sind aufgefordert, Folgekongresse von „Bildung 21 – Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung“ in Zusammenarbeit mit Nicht-Regierungsorganisationen zu veranstalten und die Ziele dieser Erklärung umzusetzen.
- Die Bildungsbereiche sollen stärker füreinander geöffnet werden, um Kooperationen im Bereich Schule und außerschulischer Bildung möglich zu machen. Den vielfältigen positiven Erfahrungen von Kampagnen als Orten Globalen Lernens ist im gesamten Bildungssektor Raum zu geben.
- Globales Lernen soll fester Bestandteil der Aus- und Fortbildung von Lehrenden, von Erzieherinnen und Erziehern in allen Bildungsbereichen, insbesondere in Schulen und Hochschulen werden. Die Prüfungsordnungen müssen entsprechend angepasst werden.
- Globales Lernen kann nicht früh genug beginnen. Der Bildungsauftrag einer Erziehung zur Solidarität und zur interkulturellen Verständigung muss verstärkt bereits in Vor- und Grundschule wahrgenommen werden.
- Die europäische und außereuropäische Zusammenarbeit muss auf allen Ebenen des Bildungswesens gestärkt und ausgebaut werden.
- Die Curricula sollen internationalisiert werden. Globales Lernen als Querschnittsaufgabe lebenslangen Lernens ist in allen Bildungsbereichen durchgängig zu verankern.
- Zur Förderung der internationalen gemeinnützigen Zusammenarbeit soll ein deutsches und europäisches Freiwilligengesetz verabschiedet werden, das Fragen der Aufenthaltsgenehmigung, Sozialversicherung etc. regelt.
- Bildungs- und Forschungsk Kooperationen zwischen Süd und Nord sollen vorangetrieben werden, um auf beiden Seiten das jeweilige Lern- und Innovationspotenzial zu nutzen. Dazu gehört auch, die rechtlichen und sozialen Bedingungen von ausländischen Studierenden deutlich zu verbessern.
- Die Nord-Süd-Zusammenarbeit muss auf allen Ebenen, insbesondere auch zwischen Hochschulen und Kommunen, im Rahmen der Lokalen Agenda 21-Arbeit deutlich intensiviert werden.

3. eine Überprüfung der eigenen Arbeit

- Es bedarf der Bereitschaft, eigene Aktivitäten immer wieder selbstkritisch zu hinterfragen, sich nach nachvollziehbaren Kriterien überprüfen zu lassen und Transparenz im Blick auf das eigene Tun zu gewährleisten.
- Zur eigenen Glaubwürdigkeit gehört darüber hinaus zentral die Frage, Geschlechtergerechtigkeit in allen Bildungsanstrengungen zu leben und sie als qualifizierenden Faktor für die Bildungsarbeit zu begreifen.

- Zur Glaubwürdigkeit der eigenen Arbeit gehört, auch den kulturellen Reichtum des Südens darzustellen und die positiven Entwicklungen sichtbar zu machen. Der Süden ist Lernpartner, nicht Lernobjekt Globalen Lernens. Das bedeutet unabdingbar, die Ressourcen ausländischer Studierender, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Pädagoginnen und Pädagogen wie auch anderer in Deutschland lebenden Migrantinnen und Migranten einzubeziehen.
- Zur Glaubwürdigkeit im eigenen Handeln gehört selbstverständlich, sich selbst am Leitgedanken der nachhaltigen Entwicklung zu orientieren.
- Jede Bildungsmaßnahme muss von den Interessen und Lebenslagen der Lernenden ausgehen. Alle in der Bildungsarbeit tätigen Akteure sind aufgefordert, insbesondere auch für Jugendliche neue Zugänge für ein entwicklungsbezogenes Lernen zu erschließen.
- Um der „Eine-Welt“-Thematik gerecht zu werden, erfordert Globales Lernen die Überwindung einer thematischen Verengung auf die Nord-Süd-Beziehungen.
- Die zivilgesellschaftlichen Kräfte müssen die politische Lobbyarbeit in Staat und Medien stärken, um die Kohärenz aller gesellschaftlichen Handlungsfelder unter dem umfassenden Leitbild einer gerechten und zukunftsfähigen Entwicklung zu verwirklichen.

Bonn, 30. September 2000

Anlage zur Abschlusserklärung des Kongresses „Bildung 21 – Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung“

Bericht des Team Visit

Auf Einladung von VENRO besuchte eine internationale Gruppe von Bildungsexpertinnen und -experten (Team Visit) vom 8. bis zum 30. September 2000 entwicklungspolitische Initiativen und Bildungseinrichtungen in Deutschland. Die Rundreise führte sie von Berlin nach Frankfurt/Oder, Leipzig, Weimar, München, Stuttgart, Reutlingen, Bensheim und Hannover. Dort sollten sie Einblicke in die Nord-Süd-Arbeit an deutschen Schulen, Universitäten und Lehrerfortbildungsinstitutionen erhalten und die vielfältigen Aktivitäten entwicklungspolitischer Nicht-Regierungsorganisationen in diesem Bereich kennen lernen.

Die Bildungsexperten schilderten den Teilnehmern des Kongresses „Bildung 21 – Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung“ die Eindrücke, die sie auf dieser Reise gesammelt haben. Das Abschlussplenum des Kongresses votierte dafür, diesen Bericht und die darin formulierten Empfehlungen als Bestandteil der Abschlusserklärung aufzunehmen.

Hintergrund

Diese Gruppe setzt sich aus Expertinnen und Experten zusammen, die überwiegend aus Afrika kommen und die alle im Bildungsbereich tätig sind. Wenn man in Deutschland über Globales Lernen spricht, ist es interessant und wichtig, einen Blick von außen auf Ihre Arbeit zu erhalten. Deswegen sind wir heute hier bei Ihnen.

Folgende Mitglieder gehören zu unserer Gruppe:

- *Carol Guy-James Barrat* aus Haiti. Sie ist Pädagogin und auf Montessori-Pädagogik spezialisiert.
- *Eularia Z. Syamujaye* aus Sambia. Sie begann ihre Arbeit als Lehrerin. Danach arbeitete sie als Bildungsreferentin beim *Christian Council* in Sambia. Heute ist sie für eine Nicht-Regierungsorganisation tätig, dem *Institute of Cultural Affairs*.
- *Dr. Sebastian Bakare* aus Simbabwe. Er ist Bischof der Anglikanischen Kirche, vorher war er Dozent für Theologie an der Universität von Harare.
- *Léopold Seck* aus dem Senegal. Er ist Gymnasiallehrer für Deutsch in Ziguinchor.
- *Greg Mewanu* kommt aus Kamerun und studiert in Berlin.

Wir trafen uns am 9. September in Berlin und traten zwei Tage später unsere Reise nach Frankfurt/Oder an. Dort besuchten wir einen Kindergarten, der sich mit einem Umweltprojekt beschäftigt. Wir besichtigten auch das Kindermuseum und eine Schule, die eine Partnerschaft mit einem Gymnasium im Senegal unterhält. Am 12. September stand das Friedrich-Gymnasium auf unserem Programm, wo man sich für die Unterstützung eines Anti-Rassismus-Projekt entschieden hat.

Als wir nach Berlin zurückkamen, besuchten wir die Lenau-Grundschule in Kreuzberg. Dort herrscht eine besondere Situation, da die Hälfte der Schüler ausländischer Herkunft sind. Am 13. September standen der Weltladen in Leipzig sowie das Kinderbüro auf unserer Tagesordnung. Dort saßen wir auch am „Runden Tisch“ mit Personen, die im Bereich Pädagogik tätig sind.

Am 14. September statteten wir der Wieland-Grundschule in Weimar und ihrem Schullabor einen Besuch ab. Wir fuhren auch zum ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald und zu einem Waisenhaus, wo Kinder und Jugendliche leben, die entweder keine Eltern mehr haben oder deren Eltern sich nicht um die Erziehung ihrer Kinder kümmern können. Wir waren Gäste der *Internationalen Gesellschaft für Jugendkontakte* in Weimar.

Danach reisten wir nach München, wo wir mehrere Schulen und Projekte kennenlernten, wie beispielsweise *AGENDA 21 – Eine Welt, Missio* sowie das Pädagogische Institut der Stadt München, das ein Projekt gegen Rassismus unterhält.

Von dort aus ging es weiter nach Stuttgart, Reutlingen und Tübingen. Wir besuchten *Brot für die Welt*, das *Zentrum für entwicklungsbezogene Bildung (ZEB)* und das *EPIZ (Entwicklungspädagogisches Informationszentrum)*, die Volkshochschule in Reutlingen sowie den *Verein für Friedenspädagogik*.

Dann machten wir in Bensheim Station und waren dort Gast der *Karl-Kübel-Stiftung*. Wir lernten eine Schule kennen, die sich an der Kampagne zum Schuldenerlass der armen Länder beteiligt. Vom 24. bis zum 26. September befanden wir uns in Hannover, wo wir eine Berufsschule und künstlerische Projekte, die im Zusammenhang mit der EXPO entstanden sind, besuchten. Wir verbrachten auch einige Stunden auf der Weltausstellung.

Unseren letzten Aufenthalt hatten wir bei der *Peter-Hesse-Stiftung* in Büttgen, Düsseldorf.

Sie sehen also, dass wir in den vergangenen drei Wochen ein volles Programm zu absolvieren hatten, das sicher anstrengend war – durch diese Reise konnten wir jedoch zahlreiche Erfahrungen sammeln.

Einführung

Wir haben den Versuch unternommen, Globales Lernen unter dem Aspekt zu betrachten, wie es sich in die Globalisierung einfügen kann. Globalisierung steht in Zusammenhängen. Um in einen Dialog über Globales Lernen einzutreten, ist es daher wichtig, die Identität des anderen zu respektieren und die jeweils fremden Normen und Werte ernsthaft anzuerkennen. Es geht darum, die kulturellen Bezugspunkte neu zu definieren, Vorurteile abzubauen und zu überwinden.

Wie können wir das erreichen? Wir möchten sechs Wege vorstellen, über die dies nach unserer Einschätzung möglich wäre:

- Themen, die mit Globalisierung zu tun haben, müssen auch für den lokalen Kontext relevant sein.
- Ideen und Impulse aus dem Norden wie dem Süden müssen gleichermaßen akzeptiert, anerkannt, dokumentiert und angewandt werden.
- Der Süden sollte sein eigenes Tempo sowie die Aufgabenstellung für seine Entwicklung selbst bestimmen.
- Der Norden sollte die Globalisierung in keinster Weise dem Süden aufzwingen.
- Im Rahmen der Globalisierung sollte Raum für gegenseitiges Verständnis bleiben.
- Netzwerke sollten entstehen, damit ein Bewusstsein für die Unterschiede zwischen Norden und Süden wachsen kann.

Wir haben festgestellt, dass es Herausforderungen und Chancen gibt, die viel Engagement und Geduld auf beiden Seiten verlangen; beispielsweise besteht eine Tendenz, traditionelle und kulturelle Klischees und Stereotypen zu ignorieren, die jegliche Form des Dialogs ernsthaft behindern.

Schließlich folgt daraus, dass Globales Lernen Dreh- und Angelpunkt für die Globalisierung sein sollte.

Feststellungen

Globales Lernen findet meist nur in jenen Schulen und Institutionen statt, wo es von einigen motivierten Einzelpersonen getragen wird. Das allgemeine Bildungssystem scheint Globales Lernen als Unterrichtsfach nicht anzuerkennen oder zu fördern. Das ist größtenteils auf die mangelnde staatliche Unterstützung und die Nachlässigkeit seitens des Staates zurückzuführen, seine eigene Politik von 1997 umzusetzen, als die

Kultusministerkonferenz erklärte, Globales Lernen müsse in verschiedenen Unterrichtsfächern aufgenommen werden.

Selbst wenn Anstrengungen unternommen werden, Globales Lernen umzusetzen, werden sie oftmals aufgrund der mangelnden offiziellen Unterstützung blockiert. In Thüringen beispielsweise wurde Globales Lernen über den offiziellen Lehrplan in den Ethikunterricht integriert. Die Lehrkräfte werden jedoch bisher für den Unterricht in Globalem Lernen nicht ausgebildet, daher können sie dieses Thema in den Klassenzimmern auch nicht einführen. Globales Lernen in den Schulen sollte nicht nur geplant, sondern auch in der Praxis Niederschlag finden.

Ausbildung in Globalen Lernen gibt es für Lehrkräfte in geringem Maße: So besuchen wird das *Europäische Jugendzentrum (GIYK)* und das Pädagogische Institut der Stadt München; diese Ausbildung ist jedoch nicht offiziell vorgesehen, und die meisten Schulleiter ermöglichen ihren Lehrkräften nicht, an diesen Programmen teilzunehmen.

Bildungsbehörden sollten positive Schritte unternehmen, um sicherzustellen, dass die Lehrkräfte ausgebildet werden, um mit Globalem Lernen als Unterrichtsfach umgehen und effizient in den Schulen unterrichten zu können.

Einige Nicht-Regierungsorganisationen wie die *Welt-Läden*, die *Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule (RAA)*, die *Karl-Kübel-Stiftung* und das *EPIZ* in Reutlingen versuchen, die Lehrkräfte, die Globales Lernen unbedingt fördern möchten, zu unterstützen, indem sie ihnen Ressourcen zur Verfügung stellen. Es wurde jedoch noch kein Netzwerk zwischen den Schulen und den Organisationen, die Ausbildungsmöglichkeiten für Globales Lernen anbieten, gegründet – eine Ausnahme ist die von Dr. Gisela Führung geleitete Initiative des Comenius-Instituts.

Die Förderung Globalen Lernens durch Lehrkräfte wird auch durch die negative Haltung behindert, die Globales Lernen als unnötig darstellt – insbesondere, wenn es das Lernen über den Süden betrifft.

Das von den Medien geschaffene Bild von Krieg, Hunger und bitterer Armut, alte Vorurteile und Mythen wie „Der schwarze Mann kommt“ verstärken das negative Bild über den Süden und propagieren die Unwichtigkeit von Globalem Lernen weiter. Die Medien sollten bei der Nord-Süd-Darstellung mehr Verantwortung zeigen: Meist ist nämlich alles im Norden positiv und alles im Süden negativ.

Trotz des Mangels an offizieller Unterstützung und der Trivialisierung des Bedarfs für Globales Lernen durch einige Lehrkräfte und Schulleiter, leisten Wegbereiter auf dem Gebiet des Globalen Lernens nach wie vor die Pionierarbeit für eine künftige Verbesserung der Situation.

Programme mit multi-kulturellem Inhalt setzen schon im frühen Kindesalter ein. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Booßen-Kindergarten in Wulkow, der Bestandteil eines nachhaltigen Dorfentwicklungsprojektes ist, das einen interkulturellen Ansatz verfolgt. Toleranz und Akzeptanz werden durch ein Austauschprogramm mit polnischen Kindern aus der Nachbarschaft und durch Besuche eines Lehrers mosambikanischer Herkunft gefördert, die von der *Regionalen Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule (RAA)* finanziert werden.

Auch in der Grundschule, in der ein Kind lernt, die Komplexität seiner Umwelt wahrzunehmen, konnten wir uns davon überzeugen, dass im Bereich Globales Lernen Aktivitäten stattfinden. In der Lenau-Schule in Berlin-Kreuzberg, wo 50 Prozent der Schüler Deutsche sind und die andere Hälfte sich aus etwa 20 verschiedenen Nationalitäten zusammensetzt, wird ein integratives Kulturverständnis gefördert.

Ist daraus zu folgern, dass Deutschland einen integrativen Ansatz für Globale Erziehung übernimmt? Oder sind es einfach sozio-ökonomische Gründe, warum Kinder im selben Viertel wohnen und sich daher in dieser Schule treffen? Vielleicht sollten wir das als Globales Lernen betrachten, was aus der Situation heraus entstanden ist.

Gezielte Anstrengungen werden unternommen, um Kinder für die kulturellen Aspekte der Globalisierung zu sensibilisieren. In der Wieland-Grundschule in Weimar wird dieser Ansatz offiziell und inoffiziell umgesetzt. Diese Anstrengungen sind jedoch weitgehend auf die Initiative und das Engagement einiger weniger Personen und nicht auf staatliche Unterstützung zurückzuführen. Was aber bei solch einer Initiative notwendig ist, sind personelle und finanzielle Unterstützungsangebote seitens des Staates.

In der Sekundarstufe beschäftigen sich die Jugendlichen, die sich mit den Themen der Globalisierung identifizieren können, mit globalen Aktivitäten wie beispielsweise im Fall der Schüler der Ulrich-von-Hutten-Gesamtschule in Frankfurt/Oder. Durch eine bestehende Partnerschaft mit dem Djignabo-Gymnasium im Senegal können die Schüler in einen Informationsaustausch über das Alltagsleben der jeweils anderen Kultur treten. Durch Besuche im Partnerland entdecken sie, dass sie trotz der unterschiedlichen Umgebung in ihrer eigenen Welt ähnliche Probleme, Sorgen und Hoffnungen haben.

Diese Hoffnungen treiben auch die Schüler des Friedrich-Gymnasiums in Frankfurt/Oder an, sich gegen Rassismus zu engagieren, obwohl ihre Aktivitäten isoliert stattzufinden scheinen.

In der Geschwister-Scholl-Schule in Bensheim sind die Schüler für aktuelle globale Themen sensibilisiert – wie beispielsweise den Schuldenerlass für die Länder im Süden. Globale Entwicklungsthemen sind ein Teil des offiziellen Lehrplans, einige

Schüler verfolgen ihre Anliegen weiter, zum Beispiel mit Petitionen. Diese Aktivitäten finden tatkräftige Unterstützung seitens eines Lehrers, der hierfür allerdings seine Freizeit zur Verfügung stellt.

Es erfolgen auch andere Anstrengungen - wie die *Kampagne für Saubere Kleidung* - um die Öffentlichkeit an globalen Themen zu beteiligen. Obgleich diese Kampagne gutgemeint ist, wirkt sie sich dennoch negativ auf den Süden aus, indem die Geschäftstätigkeit der dortigen Hersteller gemindert wird.

Nicht-Regierungsorganisationen und *die Welt-Läden* engagieren sich für die Förderung eines fairen Handels. Aber wie fair ist diese Art des Handelns wirklich? Gesetzt den Fall ein Bauer erhält 60 Pfennig für das Kilogramm Kaffee und der Kaffee auf dem europäischen Markt wird für 12,00 DM pro Kilogramm verkauft. Wenn wir nun alle mit dem Transport des Kaffees nach Europa zusammenhängenden Kosten für Transport, Versicherungen etc. addieren, ergäbe das eine Summe von etwa 3,00 DM je Kilogramm. So beläuft sich der Gewinn in Europa immer noch auf 9,00 DM pro Kilogramm. Fairer Handel repräsentiert 0,0002 Prozent des gesamten Handelsvolumens. Ist das bedeutend? Ist das gerecht?

Bildung für Globales Lernen sollte möglichst weit verbreitet werden, so dass jeder einzelne Erdenbürger für sich selbst entscheiden kann und seine Entscheidungen aufgrund objektiver Informationen treffen kann.

Die Werte und Prinzipien der Globalisierung sollten in die Ausbildung der Lehrkräfte integriert werden, um diese zu sensibilisieren, so dass sie Globales Lernen nicht als Selbstverständlichkeit ansehen. Lehrkräfte sollten über Netzwerke und internationale Konferenzen mit globalen Themen konfrontiert werden.

Didaktisches Unterrichtsmaterial zum Thema Globales Lernen sollte in Zusammenarbeit mit den Partnern im Süden erarbeitet, anstatt von Deutschen mit einer deutschen Perspektive oder von Menschen aus dem Süden, die im Norden leben, entwickelt zu werden. Es ist erforderlich, dass Elemente, die direkt aus dem Süden kommen, verglichen werden, damit der aktuellen Situation im Süden Rechnung getragen wird, anstatt mit vorbereitetem und angepaßtem Unterrichtsmaterial aufzuwarten. Der erste Schritt wird in der Anerkennung bestehender Modelle des Südens bestehen.

Empfehlungen

Da Globales Lernen die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit betrifft, empfehlen wir,

- dass es für alle Fächer in den Lehrplan aufgenommen wird.
- dass die Medien bei der Darstellung von Bildern des Nordens und des Südens mehr Verantwortung übernehmen.
- dass Netzwerke gegründet werden, um im Norden und im Süden ein Bewusstsein für das kulturelle, soziale, wirtschaftliche und politische Ungleichgewicht zu schaffen, da ohne eine Vernetzung keine Globalisierung stattfinden kann.
- dass Werte und Prinzipien der Globalisierung Bestandteil der Lehrerbildung werden, um die Lehrkräfte diesbezüglich in hohem Maße zu sensibilisieren.
- dass Lehrerinnen, Lehrer und Studierende in den Ausbildungsstätten für Lehrkräfte für globale Themen sensibilisiert werden.

Zusammenfassend sind wir schlicht der Meinung, dass durch den wirtschaftlichen Fortschritt, der ohne Bezug zum Menschen stattfindet, die Disparitäten und die menschliche Misere zunehmen. In diesem Fall kommt der Nutzen nur einer Minderheit zugute.

Wir sind fest davon überzeugt, dass der Norden vom Süden etwas lernen muss, beispielsweise fundamentale menschliche Qualitäten, die für die Familie und das Leben in der Gemeinschaft förderlich sind.

Das Denken, das in den Köpfen einiger Menschen im Norden vorherrscht, dass sie die Schrittmacher des Globalisierungsprozesses sind, sollte überwunden werden.

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen könnte der Süden die Globalisierung sonst als eine neue Form des Kolonialismus betrachten.

Es liegt uns daran, die Anwesenden dieser äußerst wichtigen Zusammenkunft daran zu erinnern, dass die meisten Volkswirtschaften im Süden durch die starken Seilschaften der Finanzriesen im Namen des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank stranguliert worden sind.

Was bedeutet Globalisierung dann? Ist sie nicht mit der Geschichte von Pferd und Reiter zu vergleichen, wobei der Süden sich an einem schnell rennenden Pferd festhält

– in einem Prozess, bei dem der Süden gelegentlich den Halt verliert? Wie lautet also die Lösung? Festgefahrene Einstellungen sind nicht so leicht auszumerzen.

Wir möchten Sie als engagierte Bürger dieses schönen Landes eindringlich bitten, darauf zu achten, dass geeignete Fortsetzungsmaßnahmen ergriffen werden, die gewährleisten können, dass die von diesem Kongress benannten Ziele auch tatsächlich verwirklicht werden.

Bonn, 30. September 2000